

## Special Innovation

# Wie eine Idee zum Geschäft wird

Die Initiative „Business pro Austria“ bietet potenziellen Unternehmensgründern und Kleinunternehmern mit Entwicklungsideen professionelle Begleitung in der Startphase. Koordiniert vom Verband der Technologiezentren Österreichs (VTÖ) schreiben regionale Zentren in ihrem Einzugsbereich geförderte Coaching-Angebote aus.

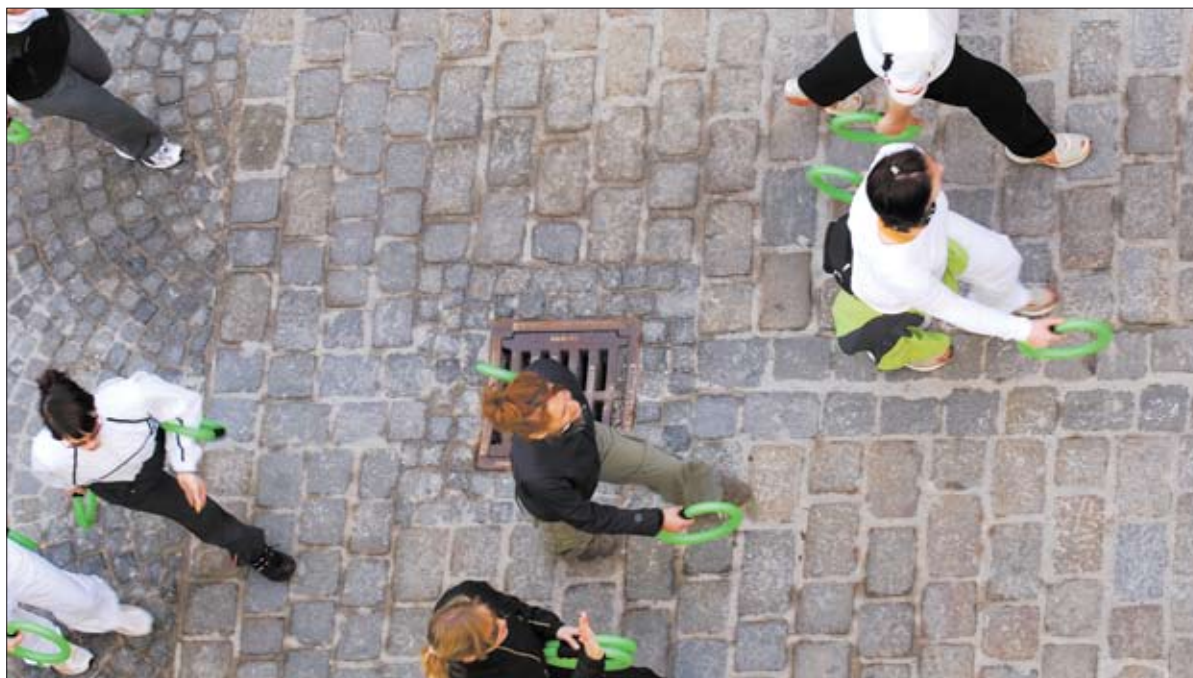
Gerhard Scholz

Sie haben eine zündende Idee für ein Produkt, eine Dienstleistung, ein Unternehmen? Sie wollen Ihr bestehendes Unternehmen mit professioneller Unterstützung weiterentwickeln? Dann sollten Sie sich an eine der regionalen Betreuungsstellen der Initiative „Business pro Austria“ wenden.

Business pro Austria (bpa) ist ein gefördertes Coachingprogramm der österreichischen Technologiezentren. Für Klein- und Kleinstunternehmer mit neuen Ideen, aber auch für Neugründer, ist es oft schwierig, Erfolgsaussichten und Kundennutzen einer Idee abzuschätzen. Im Rahmen von bpa besteht die Chance, professionelle Unterstützung von einem regionalen Expertennetzwerk zu erhalten, das einen Schritt für Schritt von der Idee bis zur (potenziellen) Unternehmensgründung begleitet.

Regionales Netzwerk

Das Technology & Innovation Center (TIC) Steyr hat über die Jahre ein Netzwerk an Geschäftsentwicklungsexperten aufgebaut, das aus 25 bis 30 Partnern besteht, die alle wichtigen Bereiche abdecken. Aus den eingereichten Projekten wählt eine Expertengruppe jährlich zwei bis drei Projekte aus, die dann intensiv betreut werden. Je ein Ansprechpartner für Marketing, Technik und Wirtschaft wird den Kleinunternehmern oder Unternehmensgründern zur Seite gestellt.



Mit Unterstützung des Coaching-Programms Business pro Austria konnte das neuartige Fitnessgerät Smovey zur Marktreife entwickelt und ein neues Unternehmen gegründet werden. Foto: Smovey GmbH

„Unser Angebot im Rahmen von bpa besteht in einem geförderten Coaching-Programm, das einige Tausend Euro wert ist, die betreuten Projektbetreiber aber nichts kostet“, berichtet TIC-Geschäftsführer Walter Ortner. Die Berater kommen durchwegs aus der Region; man kennt einander. Ortner dazu: „Unsere Netzwerkpartner sind aus Überzeugung dabei; keiner der Berater wird durch diesen Job reich.“

Wettbewerb der Ideen

Ein gelungenes Beispiel für ein Unternehmen, das aus dem bpa-Förderprogramm hervorgegangen ist, ist Smovey. Der geschäftsführende Gesellschaf-

ter Willi Enzlberger berichtet: „Hätte es die Veranstaltung bpa in Steyr nicht gegeben, gäbe es auch unsere Firma nicht. Aber wir haben den Ideenwettbewerb gewonnen, und das war dann die Initialzündung.“ Enzlberger fährt fort: „Die Coachs waren unemotional, stellen kritische Fragen, bringen aber auch eigene Ideen ein. Der begleitende Prozess hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir unser Produkt umsetzen konnten.“

Seit drei Jahren ist Smovey mit einem Fitnessgerät auf dem Markt, bei dem vier Stahlkugeln, die in einem Schlauchring laufen, als Schwungmasse wirken. Beim Schwingen der

Arme werden die Kugeln be- und entschleunigt und stimulieren dadurch Muskeln, Sehnen und Nerven. „Wir sind heute in 15 EU-Ländern vertreten und planen gerade den Schritt in die USA“, vermeldet Enzlberger stolz.

Ebenfalls in Steyr zu Hause ist Harald Fakler. Er errichtet Fotovoltaikanlagen und entwickelt Energiesparsysteme. Seiner Teilnahme am bpa-Programm kann auch er nur Vorteile abgewinnen: „Die Berater sind echte Profis. Die Fragen und Aufgaben, die sie gestellt haben, haben zu einer Reihe von Verbesserungen und Optimierungen meines Unternehmens geführt.“

Neben dem TIC Steyr gibt es derzeit noch drei weitere Regionen, die das bpa-Programm umsetzen. Im Salzkammergut arbeiten die Technologiezentren Attnang, Gmunden, Mondsee und Bad Ischl zusammen. Mitte November war Meldeschluss für den ersten „Wettbewerb der besten Geschäftsideen“. Eine Jury bewertet nun die Erfolgsaussichten nach den Kriterien Produkt und Technik, Markt und Vertrieb sowie Finanzen und informiert jeden Teilnehmer über Chancen und Risiken seines Vorhabens. Im zweiten Schritt werden die vier besten Projekte ausgewählt und, begleitet von kompetenten Fachleuten und Mentoren, auf einen Business-Start vorbereitet.

Im Großraum Linz-Mühlviertel kooperieren das Tech Center Linz-Winterhafen, der Softwarepark Hagenberg, das Technologie- und Dienstleistungszentrum Donau-Böhmerwald in Neufelden und das Technologiezentrum Perg. Erst im September dieses Jahres in das bpa-Programm eingestiegen, soll das bereits vorhandene Partner-Netzwerk weiter ausgebaut und die Kooperation für Unternehmensgründungen intensiviert werden.

Im Raum St. Pölten und Mostviertel fungiert das Business- und Innovationszentrum (BIZ) St. Pölten als regionale bpa-Anlaufstelle. Koordiniert wird das gesamte Programm vom Verband der Technologiezentren Österreichs (VTÖ).

[www.businessproaustria.at](http://www.businessproaustria.at)  
[www.vto.at](http://www.vto.at)

1999 | 2009

10 Jahre **economyaustria.at**

bmwfi **BMW\_F<sup>a</sup>**  
Bundesministerium für  
Wirtschaft, Familie und Jugend

Alcatel-Lucent

APA

CISCO

IBM

IDS SCHEER  
Business Process Excellence

kapsch >>>  
always one step ahead

KONICA MINOLTA

paybox

PayLife

QENTA  
wirecard

XR  
FITNESS & WELLNESS

SER

TELEKOM  
AUSTRIA

Systems

xerox

ac-cent  
Gründerservice GmbH

aws  
erp-fonds

Christian Doppler  
Forschungsgesellschaft

center for usability research & engineering

cure

DONAU UNIVERSITÄT  
KREMS

evolaris  
eBusiness Competence Center

EB

plus  
eco

N

RIZ  
Die Gründer-Agentur  
für Niederösterreich

softwarepark  
hagenberg  
business research education

tec  
net

virvis

VTÖ

cmk.

ecaustria.at

economy  
Unabhängiges Themenmagazin für Wirtschaft und Bildung

FORMAT

INDUSTRIE  
MAGAZIN

pressetext  
austria

WirtschaftsBlatt

Das Special Innovation wird von der Plattform economyaustria finanziert. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy. Redaktion: Gerhard Scholz und Sonja Gerstl



## Special Innovation

# Der Code des Lebens löst viele Fälle

Die Entschlüsselung dessen, was den Menschen physisch gesehen ausmacht, dient der modernen Gerichtsmedizin auch dazu, Verbrechen aufzuklären und effizient gegen Terrorangriffe vorzugehen.

Sonja Gerstl

Spätestens seit Serien wie CSI oder den Bestsellern des Krimiautors Simon Beckett kann sich auch der Durchschnittsbürger zumindest ansatzweise vorstellen, was Wissenschaftler in der Forensik leisten – nicht nur Leichen identifizieren, sondern anhand der DNA zur Überführung von Tätern beitragen.

Hierzulande steht ein neues, sehr erfolgreiches forensisches Projekt kurz vor seiner Finalisierung. „Dnatox“, so lautet der Name, ist ein Forschungsprojekt des vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie geförderten nationalen Sicherheitsforschungsförderprogramms Kiras. Es wird vom Cemit Center of Excellence in Medicine and IT administrativ geführt, einer Innsbrucker Einrichtung, die Großforschungsprojekte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft initiiert und koordiniert.

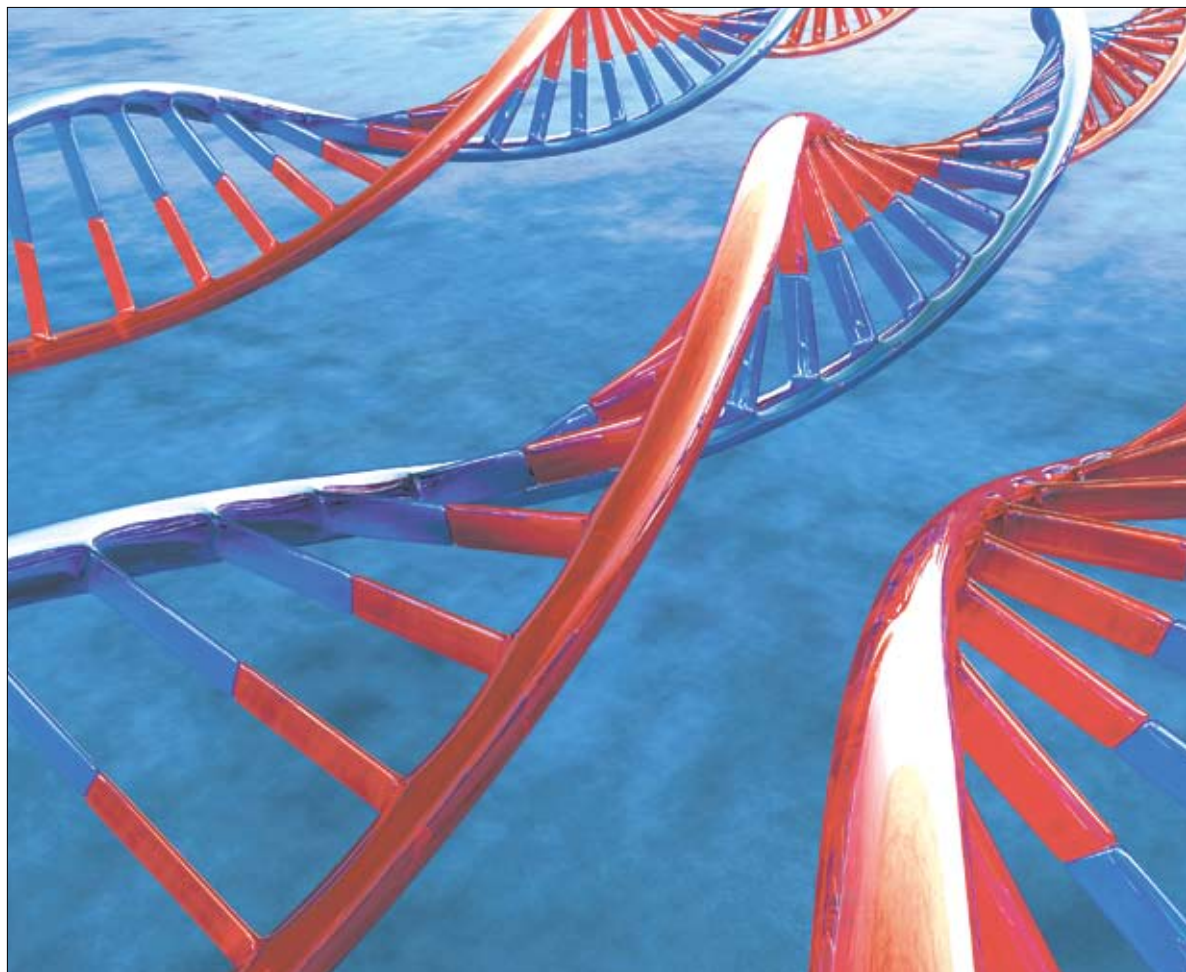
Geleitet wird Dnatox von Richard Scheithauer, dem Direktor des Instituts für Gerichtliche Medizin der Medizinischen Universität Innsbruck: „Im Projekt Dnatox ging es darum, die wissenschaftlichen Grundlagen für die Verwendung neuer technischer Verfahren in der DNA- und Toxin-Analyse zu legen. Dabei sind wir, nicht zuletzt dank der guten Zusammenarbeit der Projektpartner aus Wissenschaft, Wirtschaft und Behörden, ein gutes Stück vorangekommen.“

Experimentelles Verfahren

Die Wissenschaftler haben im Rahmen von dnatox eine Technologie aufgebaut und erprobt, die bisher noch nicht in der Forensik zum Einsatz kam. Die Methode wird als Ionenpaar-Umkehrphasen-Hochleistungsflüssigkeitschromatografie-Elektrospray-Ionisations-Massenspektrometrie (Icems) bezeichnet. Sie beruht

auf der Bestimmung der molekularen Masse von DNA-Molekülen, die Kopien eines spezifischen Teilabschnitts des zu untersuchenden Genoms (sogenannte Marker) darstellen. Vereinfacht ausgedrückt werden bei dieser Methode charakteristische Abschnitte der menschlichen DNA quasi „abgewogen“, also anhand ihrer Masse zugeordnet. Da die einzelnen DNA-Bausteine unterschiedliche molekulare Massen aufweisen, können Unterschiede in der DNA durch das „Abwiegen“ der DNA-Moleküle erkannt werden. Dieses derzeit noch experimentelle Verfahren könnte in Zukunft enorme Vorteile gegenüber dem konventionellen Verfahren zur Erstellung von DNA-Profilen bieten, da Personen mit größter Sicherheit identifiziert werden. Bislang werden bei der herkömmlicherweise in der Forensik angewandten Methode DNA-Marker anhand ihrer Länge (also der Summe aller Bausteine) unterschieden und zugeordnet. Mit der unter anderem an der Gerichtsmedizin Innsbruck entwickelten Methode lassen sich nun zusätzlich zu den Längenunterschieden Unterschiede in der Zusammensetzung dieser Fragmente feststellen.

Diese erhöhte Genauigkeit kommt wiederum dem primären Einsatzgebiet der Forensik, dem Erkennen von Differenzen zwischen DNA-Proben, sehr entgegen. Zum Beispiel wenn es darum geht, die am Tatort eines Verbrechens gefundene DNA mit dem DNA-Profil eines Verdächtigen in einer forensischen Datenbank zu vergleichen. „In der Forensik versuchen wir, Personen anhand von DNA-Markern zu identifizieren. Durch die Verwendung der Massenspektrometrie gewinnen diese DNA-Marker zusätzliche Unterscheidungsmerkmale. Das erhöht die statistische Aussagekraft eines übereinstimmenden DNA-Profils zwischen dem Tatort und



**Nirgendwo anders werden so viele Informationen auf kleinstem Raum gespeichert wie auf der DNA. Ihre Decodierung steht im Mittelpunkt der forensischen Medizin.** Foto: Photos.com

einer verdächtigen Person“, erklärt Walther Parson. Das heißt, mit dieser Methode kann man wirksam Zufallstreffer vermeiden, die sich aufgrund der stark wachsenden internationalen DNA-Datenbanken künftig ergeben könnten.

Neue Technologie

Das konventionelle Verfahren in der Forensik stellt die sogenannte Elektrophorese dar. Diese Technologie macht sich zunutze, dass unterschiedlich lange DNA-Fragmente unterschiedlich schnell in einem elektrischen Feld wandern. Das heißt, durch Bestimmen der Wandergeschwindigkeit von DNA-Molekülen lässt sich deren Länge bestimmen. Informationen über die Zusammensetzung lassen sich daraus aber nicht direkt gewinnen. Die Technologie, die Walther Parson und Herbert Oberacher im Rahmen von Dnatox am Innsbrucker Institut für Gerichtsmedizin erprobt haben, beruht auf einem gänzlich anderen Prinzip als die Elektrophorese. Icems besteht aus zwei Metho-

den, die gewinnbringend miteinander kombiniert werden. Zum einen besteht die Technologie aus einem chromatografischen Verfahren, welches DNA-Fragmente aufreingt und trennt. Das Herzstück von Icems ist die Massenspektrometrie. Sie dient zur eigentlichen Charakterisierung der DNA-Fragmente. Durch das dabei durchgeführte „Abwiegen“ der DNA können nicht nur Längenunterschiede erkannt werden, sondern auch Unterschiede in der Zusammensetzung der Bausteine. Diese Kombination ist in der Chemie und in der Toxikologie bekannt, wird aber bisher nicht zur Analyse von DNA verwendet.

Umfangreiche Forschung

Damit konnte das wissenschaftliche Team von Dnatox beweisen, dass die von ihm wesentlich weiterentwickelte Methode der „konventionellen“ Elektrophorese in nichts nachsteht. Im Gegenteil: Es wurde gezeigt, dass ICEMS in vielen Aspekten sogar zusätzliche Vorteile bietet. Als konkretes wissenschaftliches Ergebnis

wurde unter anderem eine sogenannte Multiplex für Icems erstellt. Eine Multiplex ist die Voraussetzung dafür, dass mehrere Marker gleichzeitig untersucht werden, sodass auch dann ein DNA-Profil erstellt werden kann, wenn eine geringe Spurenmenge für eine Vielzahl von Einzelexperimenten nicht ausreichen würde.

### Info

Die Cemit Center of Excellence in Medicine and IT ist ein international tätiges Managementzentrum im Bereich Medizin, Gesundheit und Health IT. Cemit initiiert und koordiniert seit 2002 nationale und internationale Großforschungs- und Verbundprojekte mit Partnern aus der Wissenschaft und Industrie. Diese laufen im Rahmen europäischer Förderprogramme sowie in nationalen Programmen zur Strukturförderung wie Comet und Kiras und in Initiativen zur Vernetzung von Forschung wie Gen-Au.

www.cemit.at



## Special Innovation

## Effizientere Geschäftsprozesse

Anlässlich des Aris Prozess Day 2009 präsentierte IDS Scheer eine neue Generation von Process Intelligence.

Gerhard Scholz

Mit der Aris-Plattform stellt IDS Scheer integrierte Software-Werkzeuge zur Verfügung, die Unternehmen und Behörden bei der kontinuierlichen Verbesserung ihrer Geschäftsprozesse unterstützen. Alle Phasen des Business Process Management (BPM) werden damit erfasst: von der Strategiedefinition über das Prozessdesign und die Überführung der Modelle in die IT bis zum Controlling der ausgeführten Prozesse.

Wie Unternehmensgründer August-Wilhelm Scheer immer wieder betont, steht das „P“ in BPM auch für „Performance“, denn letztlich dreht sich alles darum, die Leistungsfähigkeit zu steigern und damit die Gesamtleistung eines Unternehmens zu verbessern.

Starke Innovationen

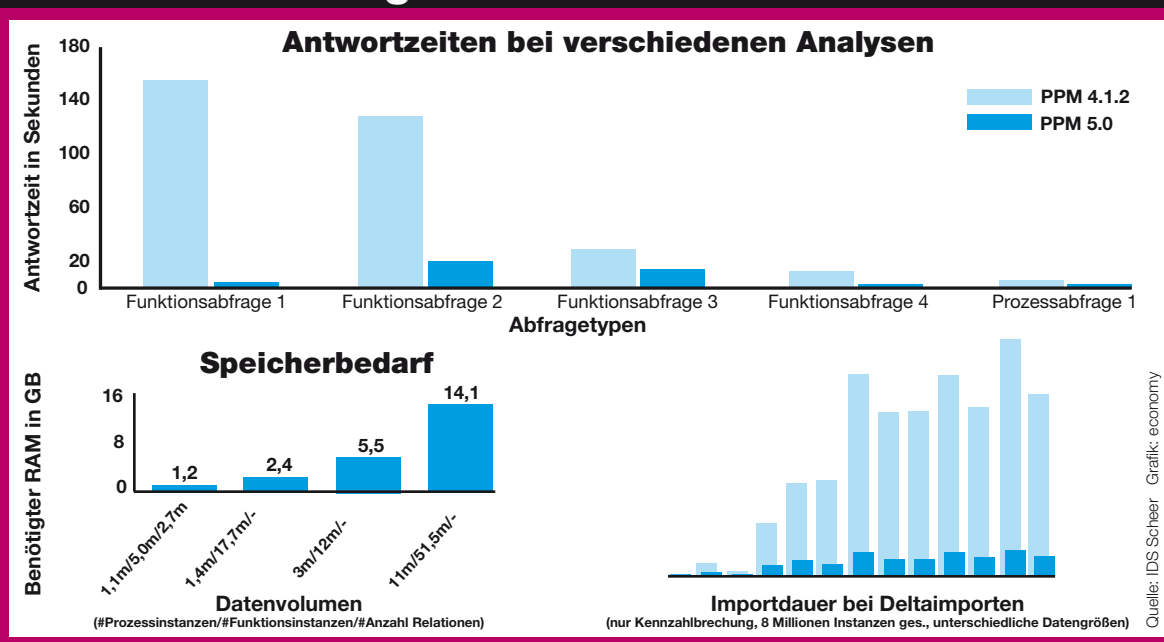
Im Rahmen des Aris Process Day 2009, der in mehreren Städten Europas veranstaltet wird, präsentierte IDS Scheer am 4. November auch in Wien eine Reihe von interessanten Innovationen rund um die Aris-Software.

Im Mittelpunkt stand dabei das aktuelle Release des Aris Process Performance Manager (Aris PPM 5). Diese Software eröffnet dem Nutzer neuartige Interaktionsmöglichkeiten, um Prozesse schnell und einfach zu durchleuchten. Sie unterstützt Unternehmen beim kontinuierlichen Controlling und Monitoring der Ist-Prozesse, wobei insbesondere die Aufdeckung systemischer Schwachstellen und Optimierungspotenziale hinsichtlich Mengen, Zeiten, Kosten und Qualität im Vordergrund stehen.

Höhere Geschwindigkeit

Aris PPM 5 basiert auf einer völlig neuen In-Memory-Architektur. Durch ein innovatives Speicherkonzept werden alle prozessrelevanten Daten direkt im Hauptspeicher des Aris-PPM-Servers mit hoher Kompression verlustfrei vorgehalten. Dadurch wird nur ein Bruchteil des Speicherplatzes herkömmlicher Datenbanksysteme benötigt. Auch große Prozessvolumen können ohne Einsatz von High-End-Hard-

## Performance-Vergleich ARIS PPM 5 vs. 4.1.2



Die neue In-Memory-Architektur des aktuellen Aris Process Performance Manager 5 bringt im Vergleich mit der Vorgängerversion eine enorme Steigerung der Eigenperformance. Grafik: IDS Scheer

ware-Komponenten effizient bearbeitet werden; Antwort- und auch Importzeiten werden damit deutlich reduziert.

Völlig neuartige Interaktionsmöglichkeiten bringt die neue Architektur für Business-Analysten: Live Analytics er-

möglicht es, unterschiedliche Sichten auf Prozesse und auf die Performance eines Unternehmens gleichzeitig auf einem

Bildschirm darzustellen. Abhängigkeiten und Korrelationen der Kennzahlen untereinander und zu den strukturellen Ursachen in der Ablauforganisation werden so offensichtlich. Durch ein Live-Benchmarking von Kennzahlen und Prozessstrukturen können Trends und Optimierungspotenziale der Geschäftsprozesse auch bei sehr großen Datenmengen schnell und einfach identifiziert werden.

Pilotkunden konnten die neue Version bereits vorab unter die Lupe nehmen. Nach einem Test mit einem Datenbestand von über 30 Mio. Prozessinstanzen meinte Martin Hermann von Loyalty Partner Solutions: „Aris PPM 5 hat meine Erwartungen weit übertroffen. Die Steigerung der Performance ist beeindruckend; und obwohl wir schon seit Jahren Aris PPM einsetzen, können wir durch die Multi-Analyse noch effizienter neue Erkenntnisse über unsere Prozesse erzielen und Optimierungspotenziale aufdecken.“

www.ids-scheer.at

## Erfahrungsaustausch online

In nur sechs Monaten konnte die Idee der Aris Community 10.000 Mitglieder gewinnen.

Einst ein Nischenthema, ist Business Process Management (BPM) heute von zentraler Bedeutung, um Unternehmen erfolgreich zu managen. Weltweit haben sich viele Anwender- und Expertengruppen gebildet – was bisher fehlte, war eine Plattform, um Erfahrungen auszutauschen und neue Möglichkeiten zu entdecken.

Doch seit sechs Monaten unterstützt nun die neue Online-Plattform Aris Community von IDS Scheer alle BPM-Experten und -Interessierten bei Aufbau und Pflege von Prozesswissen.

Kompetenzplattform

„BPM-Anwender brauchen dringend eine eigene Kompetenzplattform. Die vielfältigen Austauschmöglichkeiten der Aris Community treffen erkennbar den Bedarf ganz unterschiedlicher Zielgruppen im Bereich des Geschäftsprozessmanagements. Ein weiterer überzeugender Punkt sind si-



Mit der neuen Online-Plattform Aris Community haben die BPM-Anwender nun einen idealen virtuellen Treffpunkt. Foto: Photos.com

cher auch die klaren Datenschutzregelungen, die sicherstellen, dass die Nutzer nicht mit Spam-Mails und Werbeanzeigen belästigt werden“, so Wolfram Jost, Vorstand für die weltweite Produktstrategie und -entwicklung von IDS Scheer.

In der Aris Community werden alle Themen rund um BPM ausgetauscht, diskutiert und

gemeinsam weiterentwickelt. Derzeit treffen sich dort 20 unterschiedliche Gruppen. Dazu gehören neben einer internationalen Hochschulgruppe auch nationale Aris-Anwendergruppen etwa aus Frankreich, Portugal und Spanien. Bereits nach sechs Monaten haben sich 10.000 Mitglieder der Aris Community angeschlossen.

Die Aris Online-Academy bietet allen Einsteigern ins Geschäftsprozessmanagement kostenfreie E-Learning-Kurse. Erfahrene BPM-Fachleute lernen mehr über die Anwendung der Produkte der Aris-Plattform in BPM-Projekten. Bis heute sind die E-Learning-Inhalte von mehr als 3000 Kursteilnehmern abgerufen worden.

Express zum Nutzen

Auf der Community-Plattform wird auch Aris Express, die weltweit erste kostenlose BPM-Software, zum Download angeboten. Damit wendet sich IDS Scheer an Einsteiger in die Prozessmodellierung und Gelegenheitsanwender sowie an Universitäten und Studenten. Aris Express ist eine Modellierungsoftware, die als Alternative zu gängigen Zeichenwerkzeugen wie MS Visio oder MS PowerPoint für den Einsatz in Unternehmen gedacht ist. gesch

www.ariscommunity.com

## Special Innovation

# Moderne Lösungen für das Office

Officesystem-Experte stattet Papier- und Verpackungsproduzenten mit universellen Multifunktionsgeräten aus.

Sonja Gerstl

Die SCA, einer der größten europäischen Papier- und Verpackungsproduzenten, ist ein europaweiter Kunde von Konica-Minolta-MFP-Geräten (Multifunction Peripheral – Multifunktionsgeräte). In Österreich startet die SCA ein Pilotprojekt für eine Accounting-Lösung, das nach und nach auf weitere Länder ausgerollt werden soll. Dabei möchte die SCA sämtliche Druck- und Kopierkosten möglichst automatisiert Mitarbeitern und Kostenstellen zuordnen, um sie entsprechend einfach intern weiterverrechnen zu können.

Optimale Einbindung

Ein „Muss“: Die angestrebte Software-Lösung sollte nahtlos in die IT-Umgebung eingebunden werden. Besondere Herausforderung: Die Anwender arbeiten in einer Citrix-Umgebung auf Thin Clients. Eine Integration der bestehenden Benutzerverwaltung am Active Directory ist erforderlich. Weiters werden die bestehenden Legic-Karten, die bereits für Zutrittskontrollen und Zeiterfassung genutzt werden, auch zur Authentifizierung an den Konica Minolta MFP verwendet.

„Voraussetzung für eine signifikante Reduktion der Kosten ist die Bereitschaft, Arbeitsprozesse zu überdenken und zu verbessern, Infrastrukturen zu optimieren und Software-Architekturen zu integrieren“, erklärt Sabina Berloff, Manager Marketing bei Konica Minolta. Nach einer gründlichen Anforderungsanalyse und Bedarfserhebung unterschied sich Konica Minolta, eine erweiterte Accounting-Lösung für Klein- und Mittelbetriebe vorzuschlagen. Immerhin musste berücksichtigt werden, dass über 300 Anwender auf 50 Konica Minolta MFP drucken.

Integrierte Abrechnung

Die Lösung sieht nun ein voll integriertes Abrechnungssystem vor, das seitengenau alle Druckaufträge je Benutzer und Kostenstelle abrechnet. Mithilfe neuester Technologien können wichtige Schlüsselinformationen gesammelt werden, wie etwa die Anzahl der Schwarz-



**Automatisierte Abläufe bringen für Unternehmen ganz wesentliche Zeit- und Kosteneinsparungen. Gerade bei Drucker, Kopierer und Co gibt es dank moderner Technik großes Potenzial.** Foto: Photos.com

weiß- oder Farbdrucke, die Größe der Dokumente und ob diese ein- oder zweiseitig bedruckt werden. Auch dem Kundenwunsch nach automatisierten Reports wurde Rechnung getragen. Diese werden nun

monatlich erstellt und bringen eine wesentliche Zeitersparnis gegenüber den früheren händischen Auswertungen. Detail am Rande: Ohne Eingabe einer Kostenstelle ist es nicht mehr möglich, einen Druck-

oder Kopier-Job auszugeben. Diese Controlling-Funktion ermöglicht etwa die Erfassung der Druckmodalitäten quer durch Abteilungen. Man kann so Zeiten höchster und geringster Aktivität im Laufe des Tages

identifizieren. Zudem können an MFP gescannte Dokumente nun auch an die persönliche E-Mail-Adresse versendet werden. Diese Einschränkung ist ein Sicherheitsfeature, das verhindert, dass vertrauliche Infos unabsichtlich an falsche E-Mail-Adressen gelangen. Damit besteht vollständige Kontrolle über alle ausgehenden Scans.

Zudem wird die Sicherheit dadurch erhöht, dass sich die Anwender vor allen Aktivitäten mittels Karte am MFP autorisieren müssen. Alle scan- und druckbezogenen Vorgänge werden dabei aufgezeichnet und können nachverfolgt werden. Eine Herausforderung bestand in der Integration von zehn sogenannten öffentlichen Kiosk-Stationen. Das sind frei zugängliche Arbeitsplätze mit Rechner, wo Mitarbeiter, die über keinen eigenen PC verfügen, die Möglichkeit haben, Dokumente auszudrucken. Bei jedem Druckauftrag gibt der Mitarbeiter seine Zugangsdaten ein und autorisiert sich so am System. Der Druckauftrag kann danach bequem von ihm an jedem beliebigen MFP-Gerät abgeholt werden.

[www.konicaminolta.at](http://www.konicaminolta.at)

## Harmonische Prozessabläufe

Ein straffer Ablauf des Business ermöglicht branchenübergreifend bessere Marktchancen.

Mit der zunehmenden Zahl an Mergers & Acquisitions sehen sich Unternehmen vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt. Sie müssen profitabel wachsen und gleichzeitig die Kosten optimieren, Unternehmensprozesse harmonisieren, verteilte Systeme konsolidieren, Portfolios neu ausrichten, strategische Entscheidungen zur Globalisierung treffen, Innovationszyklen beschleunigen und den gestiegenen Anforderungen im Bereich Compliance Rechnung tragen.

Auf Basis umfangreicher industriespezifischer Skills bietet IBM – insbesondere in den Bereichen ERP-Prozessberatung und Anwendungsberatung – Lösungen für die Abwicklung aller unternehmensrelevanten operativen Prozesse, also Vertrieb, Finanz- und Rechnungswesen,

Controlling, Logistik, Personalmanagement, über die gesamte Supply Chain.

Volles Leistungsspektrum

Rassa Seyedi, Expertin für Enterprise Resource Planning (ERP) bei IBM Österreich: „Unsere Lösungen erweitern und beschleunigen den geschäftlichen Nutzen von SAP Anwendungen, schützen die Investitionen und führen zu einer Reduzierung der Gesamtkosten. IBM ist dabei der zuverlässige Beratungspartner, der weltweit das volle Leistungsspektrum abdeckt – nämlich industriespezifisches Know-how, lokale Verfügbarkeit der Prozess- und Anwendungsberater sowie kompetente Berater in Global Delivery Centers rund um die Welt. Dadurch ist IBM in der Lage, Kundenpro-



**Individuelle Lösungen, die den Bedürfnissen des Unternehmens entsprechen, beschleunigen interne Prozesse.** Foto: Photos.com

jekte kostengünstig und professionell abzuwickeln.“

Als Grundlage fungieren dabei Best-Practice-Anwendungen, auf deren Basis in wei-

terer Folge ERP-Lösungen für den jeweiligen Kunden maßgeschneidert konzipiert und implementiert werden. sog

[www.ibm.at](http://www.ibm.at)



## Special Innovation

# Die Zukunft der Kommunikation

Für Unified Communications werden die verschiedenen Kommunikationskanäle gebündelt und in IT-Anwendungen integriert. Dadurch wird es möglich, von jedem Endgerät auf jede Applikation zuzugreifen.

Gerhard Scholz

Die technologische Basis für Unified Communications (UC) liefert das Internet-Protokoll (IP). Darauf baut eine einheitliche Kommunikationsumgebung auf, die sämtliche Kommunikationsformen miteinander vernetzt: Daten- und Sprachnetze, Endgeräte, Nachrichten (wie Telefongespräche, E-Mails, Instant Messaging oder SMS), IT-Anwendungen (wie E-Mail-Programme, Office-Programme oder Collaboration-Software) sowie auch Prozessanwendungen wie CRM.

UC ist das bislang umfassendste Konzept zur Zusammenführung von Kommunikations- und Informationstechnologien. Durch die Einbeziehung aller drei Ebenen – Netzwerk, Endgeräte und Applikationen – optimiert eine UC-Lösung die gesamten Kommunikationsabläufe in einem Unternehmen und trägt zu einer signifikanten Produktivitätssteigerung bei.

Einfach auslagern

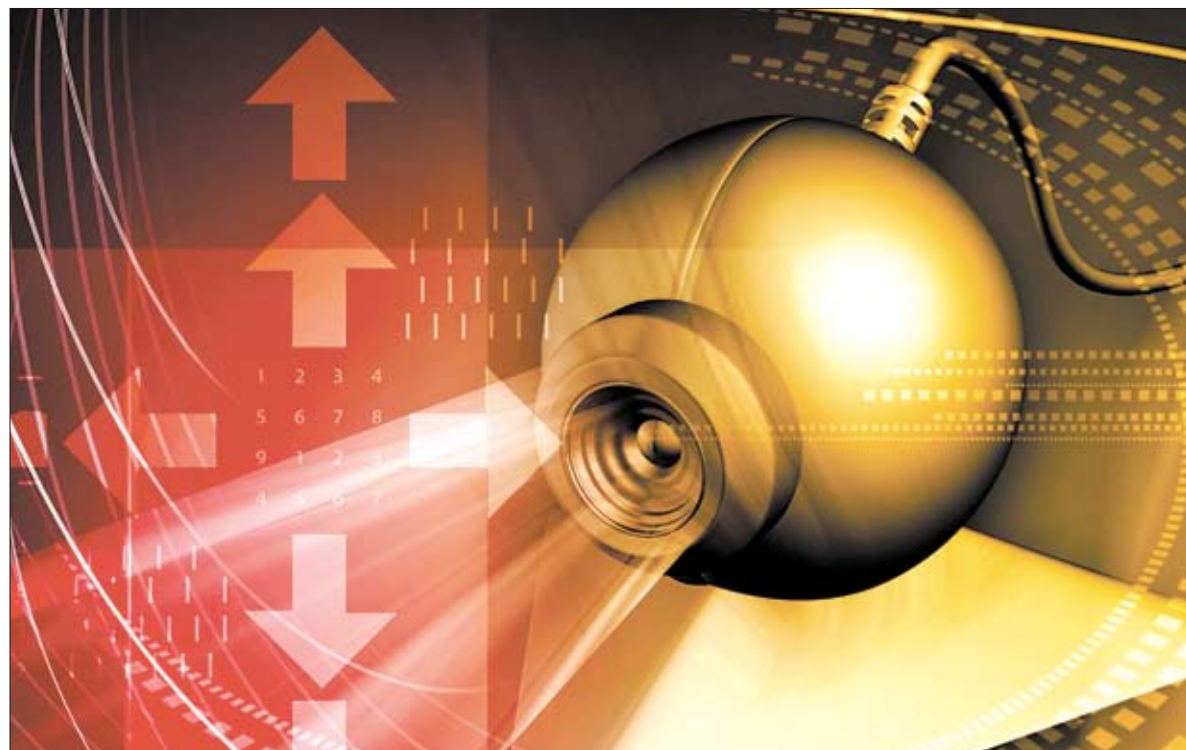
Ab sofort können Unternehmen die Integration und den Betrieb einer UC-Lösung auch vollständig an Telekom Austria auslagern. Im Rahmen der Produkteinführung von Managed Dedicated Unified Communications Services bietet Telekom Austria drei standardisierte Module – die auf dem Microsoft Office Communications Server 2007 R2 (OCS) aufsetzen – in unterschiedlichen Varianten an.

Diese Pakete enthalten zahlreiche Grundfunktionen: Die „Presence Information“ gibt Auskunft über die Erreichbarkeit aller in der Kontaktliste erfassten Anwender. Mit „Instant Messages“ können Mitteilungen an Kontakte versendet werden, die gerade online sind. Darüber hinaus ist unmittelbarer „Filetransfer“ zwischen den Benutzern möglich. Audio- und Videoanrufe sowie Audio-, Video- und Webkonferenzen und „Desktop Sharing“ erweitern die Spiel-

räume für eine effiziente Online-Zusammenarbeit. Eine einheitliche Mailbox für E-Mail, Fax, SMS, Voicemail et cetera vereinfacht die Verwaltung sämtlicher Nachrichten.

Vorrang für Kernkompetenz

Zu Beginn erstellt Telekom Austria gemeinsam mit dem Kunden eine detaillierte Analyse seiner Anforderungen. Daraufhin wird eine punktgenau auf das jeweilige Unternehmen abgestimmte UC-Lösung entworfen. Nach der erfolgreichen Implementierung übernimmt Telekom Austria den laufenden Betrieb und die Wartung des neuen UC-Systems. Der erfreuliche Vorteil für den Kunden ist: Er muss keine eigenen Fachkräfte einstellen oder umschulen und spart sich zusätzlich In-



**Mit der Einführung von Managed Dedicated Unified Communications Services ermöglicht Telekom Austria einen einfachen Einstieg in die Welt vereinheitlichter Kommunikation.** Foto: Photos.com

vestitionen in teure Hardware, denn Telekom Austria bietet alles aus einer Hand.

Hannes Ametsreiter, Generaldirektor der Telekom Aust-

ria Group, meint dazu: „Die Managed Dedicated UC Services bieten den großen Vorteil, dass sich die Kunden voll und ganz ihren strategischen Unterneh-

mensaufgaben zuwenden können, weil Telekom Austria für den reibungslosen Betrieb der Hard- und Software sorgt.“  
business.telekom.at

Jürgen Thir: „Der Benutzer sieht auf einen Blick, welche anderen Mitarbeiter gerade über welche Kommunikationskanäle erreichbar sind, ob sie sich in Terminen befinden und ab wann sie wieder erreichbar sind“, erklärt der Marketing-Business-Leiter von Telekom Austria.

## Steigerung der Produktivität

economy: *Was zeichnet moderne UC-Lösungen aus?*

Jürgen Thir: Telekom Austria bietet schon lange Lösungen für Telefon- und Videokonferenzen. Bisher mussten sich aber alle Beteiligten über Nebenstellen verbinden oder sich in eigens dafür ausgestatteten Konferenzräumen aufhalten. Mit IP-basierter Kommunikationssoftware wie Microsoft OCS, die wir auch intern einsetzen, laufen diese Anwendungen jetzt aber direkt am Arbeitsplatz der Mitarbeiter, wo ihnen alle wichtigen Funktionen per Mausclick zur Verfügung stehen.

*Und welche neuen Features bietet die OCS-Lösung?*

Sie ist vollkommen in Microsoft Outlook integriert. Der Benutzer sieht damit auf einen

Blick, welche anderen Mitarbeiter gerade über welche Kommunikationskanäle erreichbar sind, ob sie sich in Terminen befinden und ab wann sie wieder erreichbar sind. Und kann dann direkt aus dem Outlook spontan eine Telefon- und mit entsprechender Hardware auch eine Videokonferenz aufbauen, ohne sich vorher lange mit den anderen Teilnehmern absprechen zu müssen.

*Können Sie noch andere interessante Features nennen?*

Zwei Dinge sind unter dem Schlagwort Collaboration wesentlich. Mittels Desktop-Sharing können Mitarbeiter sehr einfach gemeinsam Dokumente abstimmen und bearbeiten. Das läuft so ab, dass auf Knopfdruck der aktuelle Bildschirm-

inhalt den Konferenzteilnehmern zur Verfügung gestellt werden kann. Das reduziert die sonst für die Abstimmung notwendigen Feedback-Schleifen enorm. Erweitert man dies um weitere Applikationen wie MS Sharepoint, auf denen zum Beispiel Projektteams ihre Inhalte sehr einfach zentral zur Verfügung stellen und auch bearbeiten können, oder um ein CRM-System, so optimiert man durch verbesserte Kommunikation auch die Unternehmensprozesse.

*Welchen Nutzen können Unternehmen durch diese neuen Technologien erzielen?*

Um es kurz zusammenzufassen: Produktivitätssteigerung durch effizientere interne Kommunikation, Reduktion der Rei-

sekosten und Verbesserung der Energiebilanz des Unternehmens. Darüber hinaus führen optimierte Prozessabläufe zu einer deutlichen Erhöhung der Kundenzufriedenheit. *gesch*

### Zur Person



**Jürgen Thir ist Marketing-Business-Leiter von Telekom Austria.** Foto: Telekom Austria



## Special Innovation

# Weniger Stress im Datenverkehr

Eine Produktinnovation löst den Informationsstau und hilft bei der Netzentlastung.

Sonja Gerstl

Der Internet-Videoverkehr nimmt drastisch zu. Gleichzeitig steigt der Bedarf an dynamischen, IP-basierten Diensten wie Geschäftsanwendungen, Telemedizin, Videoüberwachung, Anwendungen für geschäftliche Zusammenarbeit (Collaboration und Telepräsenz), Cloud Computing, Speicherung von Daten im Netz, Fernback-up oder Schutz von Rechenzentren.

Alle gemeinsam stellen sehr hohe Anforderungen an die Dienstgüte. Backbone-Netze, auch Kern- oder Core-Netze genannt, müssen diese Verkehrsarten in geeigneter Weise abwickeln können, wodurch die Belastung der Core-Router, über die fast der gesamte Verkehr läuft, größer wird. Eine ständige Erweiterung der Kapazität dieser Router ist teuer

und macht das Backbone deshalb zu einem Kostenfaktor mit schlechter Kapitalrendite.

Alcatel-Lucent hat Mitte September dieses Jahres eine innovative Lösung für einen konvergenten IP/Optik-Backbone vorgestellt. Sie soll die Kernnetze der Diensteanbieter entlasten, die durch die explosionsartige Zunahme von Video- und anderen bandbreitenintensiven Applikationen überlastet sind. Die Lösung namens „Converged Backbone Transformation“ ist ein wesentlicher Bestandteil der „High Leverage Network“-Strategie von Alcatel-Lucent. Schlüsselemente dieser Strategie sind bereits bei führenden Diensteanbietern im Einsatz.

Neue Wege

Die neue Lösung von Alcatel-Lucent für ein konvergentes Backbone sieht eine engere Inte-



Immer mehr Anwendungen werden via Internet angeboten und von den Usern in weiterer Folge auch genutzt. Das führt mitunter zu einem massiven Stau am Datenhighway. Foto: Photos.com

gration der IP-Router und Switche für den optischen Transport vor, sodass die Diensteanbieter ihre Transportnetze so nutzen und optimieren können, dass sie den ansteigenden Verkehr

bewältigen und gleichzeitig die Betriebs- und Wartungskosten beträchtlich reduzieren.

Deutliche Vereinfachung

Für die Diensteanbieter bedeutet dies in weiterer Folge größere Effizienz und Flexibilität sowie eine Vereinfachung ihrer Netze. Daraus ergibt sich ein Einsparpotenzial von mindestens 30 Prozent bei den Investitionen. Hinzu kommen der

geringere Energie- und Raumbedarf und die deutlich geringere Komplexität im Betrieb. Das neue Produkt ermöglicht es den Betreibern, den Netzverkehr zuverlässiger, effizienter und kostengünstiger abzuwickeln und gleichzeitig das Netz in der Form zu nutzen, um mit hochentwickelten Managed Services und Applikationen neue Einnahmen zu erzielen.

[www.alcatel-lucent.at](http://www.alcatel-lucent.at)

## Optimale Verbindung

Deutscher Betriebsdienstleister setzt auf Experten-Know-how.

HanseatiC-Contor ist ein international renommierter Outsourcing-Partner mit Unternehmenssitz in Hamburg, der für seine Kunden alle vertrieblichen Tätigkeiten übernimmt. Mit einem Kundenstamm, der von Systemhäusern über Software-Entwickler- und -Hersteller sowie TK-Distributoren und Beratungsunternehmen aus verschiedensten Branchen reicht, hat sich die Firma mittlerweile weit über nationalstaatliche Grenzen hinaus einen Namen gemacht.

Computer und Telefon gehören zu den hauptsächlichen Arbeitsgeräten des Unternehmens. Entsprechenden Wert legt man deshalb auch darauf, dass diese Kommunikationsmittel dem aktuellen technischen Status quo entsprechen und ausfallsicher zum Einsatz kommen können.

Zuverlässigkeit

Das Herzstück der von Alcatel-Lucent implementierten Lösung stellt ein Produkt der Serie Omni-Switch dar. Diese verfügt über Technologien, die ein Höchstmaß an Verfügbarkeit, Sicherheit und Leistung in Un-



Ein „guter Draht“ zu den Kunden ist gerade für mittelständische Unternehmen enorm wichtig. Foto: Photos.com

ternehmen sicherstellen, ohne ein Vermögen zu kosten. Die Switching-Plattformen sind für die Sprach- und Datenintegration optimiert und gewährleisten eine nicht blockierende Multigigabit-Ethernet-Konnektivität, intelligentes Switching und Routing-Dienste bei höchster Übertragungsgeschwindigkeit.

Angeboten wird das Produkt in verschiedenen Dimensionen – von großen Core-Lösungen bis hin zu mittelgroßen und stapelbaren Core-Lösungen findet sich für jede Firma das passende Stück. Für das Hambur-

ger Unternehmen, das für sich beansprucht, nahezu rund um die Uhr für ihre Kunden verfügbar zu sein, war es vor allem wichtig, mit dieser Ansage nicht über diverse technische Gebrechen zu stolpern – das heißt, benötigt wurde ein Equipment, das nicht nur jetzt, sondern auch in naher Zukunft den Herausforderungen des Marktes gerecht wird.

In Kombination mit Alcatel-Lucent Omni-PCX Enterprise, Omni-Access Wireless und Omni-Switch ist dies nunmehr gewährleistet. *sog*

## Insel-Lösung

Alcatel-Lucent stattet irisches Parlament aus.

Um seine Kommunikationsdienste zu verbessern, hat das irische Parlament („Houses of The Oireachtas“) Alcatel-Lucent damit beauftragt, ein modernes IP-Netz zu installieren. Durchgeführt wurden die Arbeiten vom Alcatel-Lucent-Business-Partner Nextira One.

Bewährte Lösung

Unified Communications steht auch bei dieser Lösung einmal mehr im Vordergrund, schließlich galt es, das aus Oberhaus, Unterhaus und Präsidentschaft bestehende Parlament und seine Mitarbeiter umfassend miteinander zu vernetzen. Zum Einsatz kam einmal mehr das bewährte Omni-PCX Enterprise Communications Systems von Alcatel-Lucent, das sich bei zahlreichen Konzernen und öffentlichen Institutionen bereits bewährt hat. Omni-PCX ist eine integrierte Kommunikations-

lösung für mittlere und große Unternehmen. Sie verbindet bewährte Technologien wie zum Beispiel konventionelle TDM-Telefonie mit neuen Technologien wie eigene IP-Plattform, und SIP-Unterstützung. „Für die Mitglieder der beiden Häuser und für ihre Teams konnten mit dieser modernen Lösung die Arbeitsbedingungen deutlich verbessert werden. Der Informationsaustausch kann nunmehr in Echtzeit erfolgen. Das steigert in weiterer Folge die Produktivität und reduziert dank modernster Technologie darüber hinaus auch noch die Kosten“, freut sich Ron Maher, Generaldirektor von Nextira One Irland, über den Erfolg.

Für den französischen Kommunikationsdienstleister Alcatel-Lucent bedeutete dieser prestigeträchtige Auftrag auch eine Festigung seiner Position auf dem irischen Markt. *sog*

